

SZB Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **8 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telefon 41 939, Postcheck VIII 5430

Memento. Jahresbeitrag von Fr. 2.— für Aktiv- und Fr. 10.— für Passiv-Mitglieder ist bis zum 1. September 1937 zu bezahlen. Nachher Nachnahme. — Fortbildungskurs im November. — Jugendschriften gegen Portorückerstattung erhältlich. — Für Auskünfte in Versicherungsfragen: — Geschäftsstelle, desgleichen für Kohleneinkäufe. — Ge-

suche für Beiträge an Beobachtungsaufenthalte vor Zöglingsaufnahme stellen! — Gesuche für Freizeitgestaltung und Ehemaligenfürsorge bis 1. Dezember 1937 einreichen. — Jahresberichte, neue Aufnahmebedingungen etc. bitte in 3 Exemplaren an Geschäftsstelle.

SZB Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Union centrale suisse pour le Bien des aveugles

Zentralsekretariat: St. Gallen, St. Leonhardstrasse 32, Telefon 60.38, Postcheckkonto IX 1170

Thurgau. Wittelsbachscher Blindenunterstützungsfonds. Der durch letztwillige Verfügung von alt Oberrichter Albert Wittelsbach, Zürich, gestiftete Fonds zur Unterstützung von bedürftigen Blinden wird unter dem Namen „Wittelsbachscher Blindenunterstützungsfonds“ als Spezialfonds vom Regierungsrat verwaltet.

Für die Ausrichtung von Unterstützungsbeiträgen gelten folgende Bestimmungen:

1. Genußberechtigt sind alle Blinden, welche das thurgauische Bürgerrecht haben oder seit fünf Jahren im Kanton Thurgau niedergelassen sind.
2. Unterstützungsbeiträge werden ausgerichtet an: a) Die Kosten der Unterbringung Blinder in Blindenanstalten; b) die Kosten ärztlicher Behandlung; c) Lebensunterhalt; d) die Kosten der Beschaffung von Handwerkszeug und Rohmaterialien berufstätiger Blinder.

3. Die Höhe der Unterstützungsbeiträge richtet sich nach der Bedürftigkeit und Würdigkeit des Blinden.

4. Die Unterstützungsbedürftigen, welche Anspruch auf einen Beitrag aus dem Fonds erheben, haben ein schriftliches Gesuch (beim Finanzdepartement) einzureichen. Dieses ist vom Vertreter des Ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins der betreffenden Gemeinde zu visieren. Sofern es sich um ein erstmaliges Gesuch oder um einen Beitrag an ärztliche Behandlung handelt, ist dem Gesuch ein augenärztliches Gutachten beizulegen.

Wenn sich der Gesuchsteller in einer Blindenanstalt aufhält, ist das Gesuch von der Anstaltsleitung zu visieren.

Aus dem Leben und Treiben in den ostschweiz. Blinden-Anstalten

von Hanny Altherr, St. Gallen. — Referat, gehalten anlässlich der 36. Hauptversammlung des ostschweiz. Blindenfürsorgevereins und 30-jährigen Jubiläums des Blindenheims St. Gallen (Fortsetzung)

Bei schönem Wetter hingegen ist fast das ganze Haus leer an einem Sonntag-Nachmittag — alles, was irgendwie kann, „fliegt aus“, sei es, daß sie von Freunden und Bekannten zu einem Besuch oder Spaziergang eingeladen werden, was die Anstaltsleitung um der geistigen Anregung willen, die sie dort erhalten, sehr befürworten möchte, sei es, daß sie unter sich gruppenweise einen Ausflug arrangieren. Besonders die Schüler und jungen Blinden sind sehr marschtüchtig und berichten voll Freude den andern, die weniger weit gehen konnten: Du, wir waren auf dem Freudenberg oder bis zum Fünfländerblick, alles zu Fuß. Man muß nur staunen, wie viele unserer Halbblinden und Blinden eine ganz ausgezeichnete Orientierung besitzen. Oder wer würde es glauben, daß ein blindes 20-jähriges Mädchen, das nur hell und dunkel unterscheidet, sonst nichts sieht, seine blinden Kameradinnen einlädt, zu

seinen Eltern über den Sonntag zu kommen, die bei Engelburg wohnen. Mit erstaunlicher Sicherheit führt es die ganze Schar über Rotmonten, den Sitterwald und die Sitterbrücke, bis ihnen die Mutter entgegenkommt. Wollte jemand sagen, es möchte doch eine sehende Begleitung mitnehmen, würden sie das mit Entrüstung zurückweisen: „Ich habe den Weg noch immer gefunden und weiß ganz genau, ob ich am rechten Orte bin.“

Die Tendenz unserer Blinden-Ausbildungs-Anstalt geht ja gerade dahin, die Blinden möglichst unabhängig zu machen, damit sie die Hilfe der Sehenden nur in den dringendsten Fällen in Anspruch nehmen müssen.

Wie erstaunt sind jeweilen viele unserer Besucher, wenn sie hören, daß unsere Blinden in ihrer freien Zeit ohne Schwierigkeiten und ohne irgendwelche Erlaubnis einzuholen, in die Stadt gehen, heimkommen, wann es ihnen paßt, bloß

mit der bescheidenen Verpflichtung — sie möchten sich wenigstens zum Essen beizeiten abmelden und ihre Rückkehr, wenn möglich, bis zur Schließung des Blindenheims einrichten. Wie tauen manche Besucher auf, wenn man ihnen erzählt, daß die Blinden Ferien hätten, in der Freizeit ihre Liebhabereien treiben können, in keinen Schafsälen eingepfercht sind, sondern Einzel- und Zweierzimmer besitzen, also ihr Eigenleben leben, so gut wie die Sehenden.

Wenn Sie durch die Zimmer gehen, können Sie ersehen, wie weitgehend die Heimleitung jeden einzelnen unter den Blinden gewähren läßt. Jedes Zimmer ist meist ein getreues Abbild der Veranlagung des Betreffenden. Es gibt nüchterne Naturen, die in ihrem Zimmer keinen Bilder- oder Blumenschmuck dulden, nichts darf auf dem Tisch stehen, alles wird in Kasten und Schubladen hermetisch abgeschlossen. Andere hingegen haben es verstanden, ihrem Zimmer etwas Persönliches zu geben. Sie hängen Jugenderinnerungen auf — obwohl sie die Bilder und Photographien ja meist nicht sehen können, aber sie können sich alles vorstellen, wie es wäre. Manche haben einen Lehnstuhl oder ein Sopha von zu Hause mitgebracht, aber alles muß so bleiben, wie sie sich gewohnt sind; denn es ist begreiflich, daß nur so der Blinde seine Sachen wieder gut findet.

Da ist einer, der Wetterprophet unter den Blinden, der einen ausgesprochenen Sinn für Technik und Naturwissenschaften besitzt. In jahrelanger Arbeit hat er sich einen großen Teil Punktschriftbücher über diese Materie angeschafft. Ein anderer hat, wie wir hier sagen, die sogenannte „Vögelpassion“. Es ist ein Taubblinder, dessen ganzer Ehrgeiz und alles Trachten dahin geht, eine möglichst vollständige Sammlung von ausgestopften Vögeln und Tieren sich anzulegen, um sie, wie er meint, zu Nutz und Frommen der spätern Generationen einmal dem Blindenheim vermachen zu können. Ein Dritter hat sich als Spezialität das Reich der Töne ausgewählt, es ist der sogenannte Glockenspezialist mit dem absoluten Musikgehör, der lieber das Mittagessen und vielleicht auch den Z'vieri daran gibt, um dafür irgendwo in einem entfernten Appenzellerdorf oben die Glocken abzuhören und sie nach ihrer Tonart zu bestimmen. Zwar findet er bei den andern mit seiner Glockenspezialität nicht immer Verständnis, dafür um so eher, wenn er die Handorgel hervornimmt und andern aus seinen eigenen Kompositionen etwas zum besten gibt.

Ueberhaupt spielt die Musik im Blindenheim eine besonders große Rolle. Da übt einer über meinem Bureau auf der Geige mit seinem Schüler, auf dem gleichen Stock spielt ein eifriger Kunstbeflissener sein Stück auf dem Klavier, das er am nächsten Blindenkonzert für das Orchester lernen muß; vom Dachboden, von ganz zuoberst, wo sich einer hinaufrettete, ertönt Handorgelmusik, vom zweiten Stock her kommen Klänge, die an den Trompeter von Säckingen erinnern, etwas weniger laut hören wir ein Stockwerk weiter unten Zitherübungen, dafür um so lauter das Radio im Rauchzimmer, im Speisesaal, im Biblio-



Die Fortbildungsschule erstrebt die berufliche Ertüchtigung der Blinden.



Lesen und Schreiben der Braille'schen Punktschrift.

thekzimmer und im Schulzimmer, so daß einmal ein ganz Boshafter gemeint hat, „das Blindenheim versprengt es am Ende noch vor Musik“.

In der Tat ist es ja manchmal des Guten gar zu viel, besonders wenn man an ruhebedürftige Leute unter den Blinden denkt. Andererseits aber muß man sagen, daß viele Blinde mit Depressionen zu kämpfen haben. Da ist es gut, wenn sie irgendeine Liebhaberei besitzen, und gerade die Musik heitert viele von ihnen am ehesten auf, abgesehen davon, daß für manche Blinde die Musikstunden einen wichtigen Nebenerwerb bedeuten. So erteilen 4 Blinde im Heim Musikunterricht, sowohl an Heimblinde als auch hie und da an auswärtige Sehende. Jeder Blinde, der es wünscht, kann sich auf Kosten des Blindenheims auf irgendeinem Musikinstrument ausbilden lassen. Glücklicherweise werden die musikalischen Blinden auch von Vereinen und Schulen der Sehenden, auch von Privaten zum Spielen aufgefordert, so von der Haushaltungsschule Sternacker, einem Lehrerverein, letzthin von einem Verein in Arbon usw. Ein Heranziehen von Seiten der Sehenden macht ihnen begreiflicherweise große Freude.

Neben dem Orchester, das mehr auf klassische Stücke eingestellt ist, hat sich auch eine Hauskapelle „Immergrün“ gebildet, welche den volkstümlichen Stil pflegt. Daneben existiert aber noch ein Töchterchor, ein Gemischter Chor, ein Handorgel-Duett, also ein Zeichen, daß nicht nur einzeln musiziert und gesungen, sondern die Musik bei uns auch gemeinschaftlich gepflegt wird.

Andere, weniger musikalisch veranlagte Naturen haben dafür die Blumenpassion und verwandeln ihr Zimmer in einen Blumengarten. Unter den Frauen sind einzelne von der „Lismere-Wut“ geradezu besessen, ja, wir kennen eine ganz Eifrige im Blinden-Asyl, die einmal, um fertig zu werden, buchstäblich Tag und Nacht an ihrer geliebten Lismete saß, ohne sich schlafen zu legen. Eine alte Frau im Blinden-Altersheim, die sehr viele Bekannte und Verwandte besitzt, ist schon vom Briefträger bekannt als passionierte Briefschreiberin. Sie verfaßt die Briefe

selbst als vollständig Blinde mit einer Tafel, die eine Lineatur besitzt, und schreibt aus dem Gedächtnis die Schrift der Sehenden. Diese Korrespondenz bedeutet für die alte Frau eine Verbindung zur Außenwelt und hält sie auf dem laufenden, was draußen alles vor sich geht.

Anmerkung: Leider sind in der letzten Nummer auf Seite 182 zwei sinnstörende Fehler unterlaufen. Die Legende beim 2. Bild lautet richtig: Taubblinder beim Einziehen eines Cocos-Wischers. Beim untersten Bild soll es heißen: Das feine Tastgefühl befähigt Blinde zu Flechtarbeiten.

Anstaltsnachrichten, Verschiedenes - Nouvelles, divers

Aarau. Gestützt auf verschiedene Eingaben der zuständigen Organe des Kantonsspitals in bezug auf den mangelhaften Zustand der Gebäude der chirurgischen und medizinischen Abteilung am Kantonsspital, unterbreitet der Regierungsrat dem Großen Rat den Antrag zur Beschlußfassung: der Große Rat wolle für Renovationen an verschiedenen Gebäuden einen Kredit von Fr. 142 900.— bewilligen.

Adliswil. Am 31. Oktober wurde das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens des hiesigen Krankenasyls begangen. Im Mittelpunkt stand eine kurze Ansprache von Pfr. Winkler, der die Entwicklung und Bedeutung des Krankenasyls für die Gemeinde schilderte. Das Krankenasyl, das für 25 bis 30 Betten Raum bietet, konnte am 15. November 1912 festlich eingeweiht und zwei Tage später seiner Bestimmung übergeben werden.

Basel. Am 12. Oktober 1937 feierte Prof. Dr. med. E. Wieland seinen 70. Geburtstag. Weiteste Kreise seiner Vaterstadt kennen und schätzen ihn aus seiner Tätigkeit als Arzt, als Leiter des Kinderspitals, als Präsident der Kommission der Kinderheilstätte Langenbruck, als Leiter der Poliklinik und Mütterberatung seines Spitals und nicht zuletzt auch als akademischen Lehrer.

Castelrotto. (Tic.). La nuova sezione clinica dell'Ospedale di Castelrotto è stata inaugurata solennemente domenica 24 ottobre con l'intervento del vescovo e delle autorità civili, tra cui molti sindaci della regione e d'una forte rappresentanza di popolo. La nuova costruzione, eseguita dall'impresa Andina su progetto e sotto la direzione degli architetti Carlo e Rino Tami, è stata visitata e lodata da tutti. L'on. cons. agli Stati avv. Antonio Riva, membro del Consiglio di amministrazione, ha ricordato le origini e spiegato gli sviluppi successivi di quest'opera altamente filantopica, ricordando i benefattori a cui essa è dovuta. L'Ospedale di Castelrotto, sorto con modesti intendimenti nel 1928, poco alla volta dovette migliorare ed ampliare i propri servizi così da assurgere da modesto ricovero-ospedale all'importanza di vero e proprio ospedale, separando così ciò che era ospedale da quello che era ricovero. Oggi, date le esigenze moderne e la mancanza di spazio si dovette, per forza di cose, fare un nuovo passo in avanti: sorse così il nuovo ampliamento, i cui servizi (sala d'operazione, riparto della maternità, impianto radiologia ecc.) sono installati con criteri di modernità e di igiene.

Chur. Am 19. November 1937 waren 20 Jahre verstrichen, seitdem mit dem kantonalen Frauenspital ein schönes Werk der bündnerischen Gemeinnützigkeit dem Betrieb übergeben worden ist. Das Gut Fontana samt den daraufstehenden Gebäulichkeiten war ein Geschenk von Fr. Anna von Planta. Die Schenkungsurkunde wurde am 12. März 1916 aufgesetzt. Groß und segensreich sind die Dienste, welche das kantonale Frauenspital in den 20 Jahren seines Bestehens dem Bündner Volk geleistet hat. Im Jahr 1936 sind sehr wesentliche Veränderungen durchgeführt worden. So wurden eine vollständige Operationsanlage mit zwei Operationssälen und diverse neue Schlafräume erstellt.

Fribourg. Am 10. Oktober 1937 wurde durch einen Irren das Hôpital des Bourgeois in Brand gesteckt und fast vollständig zerstört. Die zirka 300 Patienten der Anstalt wurden in die andern Krankenhäuser von Fribourg evakuiert. Der Schaden dürfte eine halbe Million Franken betragen.

Gnadenthal. Die großen Umbauten der Anstalt Gnadenthal sind vollendet, bereits sind die hellen, freundlichen Räume bezogen. Hr. Dr. Franz von Streng, Bischof von Basel, hat am 20. September die Einweihung vorgenommen. Gnadenthal, in dem während Jahrhunderten fromme Klosterfrauen ein Leben des Gebetes und des Opfers geführt, ist mit der Zeit zu einem Jammertal geworden. Arme, alte, gebrechliche und kranke Mitmenschen haben dort seit Jahrzehnten Unterkunft gesucht und gefunden; in christlicher Nächstenliebe haben wiederum Klosterfrauen sie gepflegt und ihnen gewartet. Heute ist das Werk des Umbaus, das im Jahre 1929 seinen Anfang genommen, beendet. Gnadenthal ist eine Heimstätte geworden für Verlassene und Verstoßene, für Alte und Kranke, eine Wohltat für alle Insassen und ein Segen für Volk und Gemeinden.

Horgen. Das Evangelische Töchterinstitut in Horgen konnte anlässlich des diesjährigen Herbstkurschlusses auf eine Geschichte von 40 Jahren zurückblicken. In Anwesenheit zahlreicher Gäste, Freunde, Gönner, Ehemaliger wurde dieser Tatsache dankbar gedacht. In den 40 Jahren seines Bestandes sind weit über 2000 Zöglinge durch das Horgener Institut gegangen, Töchter aus allen Gauen unseres Landes, ein großer Teil derselben aus der französischen und aus der romanischen Schweiz, viele auch aus der schweizerischen Diaspora, sowie Töchter von Auslandsschweizern. Präsident des Vorstandes ist zurzeit Pfr. E. Nagel (Rüschlikon), Präsident der Direktionskommission Oberstlt. J. Schwarzenbach (Horgen).

Jegenstorf. Kürzlich fand in Jegenstorf die Diplomfeier von sechs Krankenschwestern der Krankenpflegestiftung der bernischen Landeskirche statt. Diese Schwestern absolvieren ihre dreijährige Lehrzeit in der vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Pflegerinnenschule des Bezirksspitals Langenthal, erweitern dann ihre Kenntnisse in andern Krankenhäusern in- und außerhalb des Kantons Bern, um bei Bedarf und Eignung, entsprechend dem Zwecke der Stiftung „Förderung der Gemeindekrankenpflege“, ihren verantwortungsvollen Dienst in den Gemeinden auszuüben. Mit der Diplomfeier verbinden die Schwestern alljährlich im Herbst ihre Schwesterntagung, welche auch dieses Jahr, bereichert durch einen medizinischen Vortrag des Spitalarztes Dr. König und Besichtigung des Schlosses, in froher Geselligkeit harmonisch verlief.

Kolmar. Nach einer Bauzeit von 5 Jahren wurde in Kolmar das neue Spital dem Betrieb übergeben. Die reinen Baukosten stellten sich auf 40 Millionen franz. Franken, die Einrichtungskosten auf 6 Millionen; der Staat beteiligte sich daran mit einer Subvention von 50 Prozent. Die Anlage wurde als moderner Eisenbetonbau erstellt und bedeutet nach dem Zeugnis namhafter Autoritäten Europas einen wesentlichen Fortschritt in